

Homosexualität: Gibt es noch Wahlfreiheit?

Es ist meine tiefe Überzeugung, dass die Freiheit der Wahl die sexuelle Orientierung bestimmen sollte... Wenn Homosexuelle entscheiden, ihre Sexualität zu verändern zur Heterosexualität, und dies ihr Entschluss und ihre alleinige Entscheidung ist, darf dies nicht beeinflusst werden durch Interessengemeinschaften – die Gruppe der Homosexuellen eingeschlossen.“

Dr. Peter Perloff, 2004, früherer Präsident der American Psychological Association

Die Vorkommnisse um die Absage und Rückzug eines Seminars betreffend *ichdystone Sexualität* am Kongress „Religiosität in Psychiatrie und Psychotherapie“ in Graz (11.-13. Okt. 2007) stellen die Frage der Wahlfreiheit und Wahlmöglichkeit dringlich.

Ohne genaue Prüfung wurde der Seminarleiter, Markus Hoffmann, wuestenstrom e.V. in Briefen an die Kongressleitung und Medien verdächtigt, er setze Veränderungsuchende „unethisch, menschenverachtend, unwissenschaftlich“ unter einen Umpolungsdruck. Wer die mehrseitige ethische Selbstverpflichtung aller Mitarbeiter von wuestenstrom genau studiert, erfährt, dass hier Betroffene *ergebnisoffen* angeleitet werden, genau hinzusehen, was sie mit ihrer Homosexualität individuell ausdrücken. Sie werden ermutigt, ihre Homosexualität zunächst einmal anzunehmen, die Selbstverurteilung und -verteufelung zu lassen.

Die therapeutische Arbeit geschieht dann nicht auf der Ebene „Sexualität“ sondern „Identität, Beziehung“. Die Erfahrungen belegen, dass dadurch Veränderungen auf der Gefühlsebene geschehen können und oftmals geschehen sind. Die Mitarbeiter von wuestenstrom sind selbst lebendige Beispiele dafür, dass Veränderung nicht in der blossen Kontrolle von homosexuellen Gefühlen sondern in echter Gefühlsveränderung besteht. Doch nicht nur sie, wer genau hinschauen will, findet eine grosse Zahl von so veränderten Betroffenen.

(www.christianitytoday.com/ct/2007/october/5.52.html: The best Research Yet). Weshalb prüfen die Leugner dieser Fakten solch veränderte Personen nicht genauestens und argumentieren nur mit Fällen, die anscheinend eine problematische, schädigende Begleitung erlebt haben. Die gibt es leider, aber nicht nur im Bereich Homosexualität. Hoffmann hat immer darum gebeten, dass ihm Fälle problematisch erlebter Beratung gemeldet werden, um daraus zu lernen. Weshalb wird hier nicht sachlich geprüft? Weil bei gewissen Interessengemeinschaften nicht sein kann, was nicht sein darf.

Die Gay-affirmative-Therapie sei die einzig wissenschaftlich und ethisch vertretbare Hilfe bei problematisch empfundener Homosexualität, war in den erwähnten Briefen und Medien vielfach zu lesen. Da wird aber in aller Regel nicht *ergebnisoffen* gearbeitet. Es sind Fälle bekannt, wo deutlich Druck ausgeübt wurde: Du solltest deine Orientierung endlich annehmen und leben!

Obwohl die ICD-10 Homosexualität nicht als psychische Störung sieht, anerkennt sie *ichdystone Sexualorientierung* als therapiewürdig: „*Ichdystone Sexualorientierung: Die Geschlechtsidentität oder sexuelle Ausrichtung ist eindeutig, aber die betroffene Person hat den Wunsch, dies wäre ... anders und unterzieht sich möglicherweise einer Behandlung, um diese zu ändern.*“ (F66.1) Auch wenn diese Diagnose umstritten ist, ist es uns ein grosses Anliegen, dass Betroffenen die Freiheit nicht weggenommen wird, selber zu entscheiden, ob und wie sie ihre sexuelle Orientierung therapeutisch angehen wollen. Wer einzig die Gay-affirmative-Therapie zulässt, nimmt den Betroffenen diese Freiheit.

Dr. phil. Russell Hilliard, Psychotherapeut FSP/SPV, Psychotherapieforscher, CH-Nürens Dorf
Walter Gasser, Individualpsychologischer Berater SGIPA, CH-Niedergösgen
Dr. med. Michael Schröter-Kuhnhardt, Facharzt für Psychiatrie, D-Heidelberg